

Zeitwort

05.06.2003:

Die deutsche Börse schließt den Neuen Markt

Von Lutz Heyser

Sendung vom: 05.06.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2019

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/~podcast/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Autor:

Es war ein stilles Ende nach ziemlich viel Schrecken: Als am 05. Juni 2003 die Deutsche Börse in Frankfurt ihren so genannten „Neuen Markt“ wieder dicht machte. Nach viel „Tamtam“ bei der Eröffnung dann ziemlich sang- und klanglos. Seit 1997 hatte dieser „Neue Markt“ jungen Unternehmen, Neudeutsch: „Start-Ups“, die Chance bieten sollen, mit innovativen Geschäftsideen schnell zu wachsen. Indem sie sich das dafür nötige Kapital unkompliziert am Aktienmarkt besorgen konnten. Damit war der Neue Markt vom Prinzip her eigentlich sogar eine ziemlich gute Idee, so findet es der Finanzwissenschaftler Professor Hans-Peter Burghof von der Universität Hohenheim auch im Nachhinein noch:

O-Ton von Prof. Hans-Peter Burghof:

„Der Neue Markt hat zwei Effekte gehabt. Zum einen: Die Unternehmen konnten relativ früh in ihrer Lebensgeschichte an den Markt – und sie konnten sich damit unabhängig machen von einzelnen Finanziers. Das heißt: man hatte plötzlich viel mehr Ideen, die funktionierten. Weil, an der Börse musst Du ja nur die Optimisten finden, und die finanzieren Dich dann schon.“

Autor:

Diese Optimisten, also Leute, die die Aktien kauften, gab es zunächst zahlreich. Nach den ersten Erfolgsgeschichten mit Aktien vom Neuen Markt sogar so zahlreich, dass sie die Kurse, nach dem Gesetz von steigender Nachfrage und steigenden Preisen, immer weiter nach oben trieben. Der neue Markt wurde zu einer Art Gelddruckmaschine mit stetig steigenden Gewinnen. Doch genau das wurde bitter bestraft: denn Börsen und Banken schauten irgendwann nicht mehr ganz so genau hin, wenn sie da alles an die neue Börse ließen. Und Anleger und Aktionäre hatten irgendwann wohl nur noch die Dollarzeichen in den Augen und kauften am Ende fast blind, was der Neue Markt hergab. Das konnte nicht gut gehen!

Kommentar in den Nachrichten:

Das Jahr 2001 dürfte als eines der schlimmsten in die Börsengeschichte eingehen. Nie zuvor wurde in Deutschland an den Börsen mehr Kapital vernichtet.

Autor:

Als der Realitätscheck im Frühjahr 2000 jedenfalls kam, als immer mehr Firmen das schnelle Geld vom Aktienmarkt innerhalb von nur 3 Jahren einfach nur verbrannt hatten und immer noch tiefrote Zahlen in ihren Bilanzen auswiesen, lösten sich viele der angeblich so tollen Geschäftsideen jedenfalls relativ schnell in Luft auf. Die Nachfrage sank auf Null, die Kurse fielen ins Bodenlose. Und auf den Aktien-Hyp folgte der Aktien-Crash.

O-Töne von Aktionären:

„Ich bin sehr enttäuscht. Vielleicht gehe ich sogar noch einen Schritt weiter: ich fühle mich betrogen.“ – „Ich habe zirka 10.000 D-Mark verloren.“ – „Etwa 6.000.- „Ich habe eben gerade mal einen kurzen Bestand gemacht: zirka 40.000...“

Autor:

Und so glich der Börsenbericht von SWR-Wirtschaftsredakteur Hans-Jürgen Maurus damals eher einer Horrorshow für Aktien-Anleger:

O-Ton von Hans-Jürgen Maurus:

„Da liegt auf Platz 1 die Stuttgarter Firma Brokat, da haben die Anleger 96 Prozent ihres Geldes verloren. Kinowelt auf Platz 2, auch eine Firma, die nicht ganz unbekannt ist, da sind es über 94 Prozent Verlust. ... Da sehen sie natürlich, dass hier am Neuen Markt in der Tat die Anleger geblutet haben, dass es nur so gekracht hat.“

O-Ton von Prof. Hans-Peter Burghof:

„Das war wie eine Geldmaschine. Und das hat natürlich das Gehirn benebelt. So dass man nachher aufwacht und feststellt: Autsch, jetzt habe ich mir weh getan.“

Autor:

...ordnet es der Finanzfachmann, Professor Hans-Peter Burghof, heute ein.

O-Ton von Prof. Hans-Peter Burghof:

„Der Neue Markt musste damals geschlossen werden. Die Reputation war verbrannt. Das konnte so nicht weiter funktionieren. – Aber die ökonomische Funktion: Jungen, dynamischen, technologieorientierten Unternehmen möglichst früh Zugang zum Kapitalmarkt zu verschaffen, die ist unverändert da, das muss irgendwie gelöst werden. Insofern war die Schließung des Neuen Marktes auch ein Verlust. – Und wir sehen in anderen Ländern, wo solche Märkte noch existieren – das Extrembeispiel ist sicherlich der amerikanische Nasdaq, einer der größten Aktienmärkte der Welt überhaupt. Der auch sehr dabei hilft, dass in den USA der technologische Fortschritt ganz stark über Unternehmensneugründungen läuft, über sogenannte Start-Ups. Während in Deutschland die Anzahl der Start-Ups eigentlich viel zu gering ist und sehr viel der technologischen Entwicklung vielleicht nicht ganz so dynamisch in Großunternehmen stattfindet.“

Autor:

Die Deutschen sind seither gebrannte Kinder. Die Aktienkultur im Land nach wie vor gleich Null. Das dicke Geld mit deutschen Aktien haben in den vergangenen Boomjahren jedenfalls dann andere gemacht. Auch das eine Konsequenz des Crashes des neuen Marktes. Und auch die Gründerkultur im Land ist nach wie vor zu wenig ausgeprägt. Jedenfalls gehört zum Gründen eben immer auch die Möglichkeit des Scheiterns mit dazu. Insofern war das Scheitern des neuen Marktes ein geradezu idealtypisches Beispiel dafür. Nachdem dieser bis Oktober 2002 kollabierte war, hatten sich insgesamt mehr als 200 Milliarden Euro an Anlage-Vermögen in Luft aufgelöst. Wobei das Geld ja nicht vollkommen weg war – es gehörte am Ende nur eben anderen. Viele Unternehmensgründer jedenfalls, die das Ende des Neuen Marktes rechtzeitig nahen sahen, haben einiges von ihrem einstigen Vermögen, dann doch noch rechtzeitig auf die Seite schaffen können.